

Nehmt die Parasiten wieder ernst!

Russische Forscherin sieht Trichomonaden als Auslöser für schwere und chronische Erkrankungen | Margot Müller

Ob Arteriosklerose oder hoher Blutdruck, ob Herzinfarkt oder Schlaganfall, ob Krebs oder Multiple Sklerose (MS) – überall sieht die russische Chemikerin Tamara Lebedewa Parasiten am Werk. Und zwar eine ganz besonders wandlungsfähige Sorte, die Trichomonaden. Die einzelligen Geißeltierchen werden oft als nicht allzu gefährlich angesehen. Und doch spielen sie ihren Erkenntnissen nach auch bei den meisten entzündlichen Prozessen und chronischen Krankheiten eine große Rolle. Nicht nur bei Vaginalinfektionen wie der Trichomoniasis sind sie am Werk, sondern auch bei Prostatitis und Magen-Darm-Erkrankungen, bei Diabetes und Arthrose, bei Karies und Paradontose, bei Leber- und Nierenentzündungen und den meisten chronischen Krankheiten.

Dass die Trichomonaden besonders gefährlich sind, liegt daran, dass sie nach einer Erstinfektion unbemerkt und gut getarnt im Körper abtauchen können, um dann – auch nach einem langen „Schläfer-Dasein“ – wieder virulent zu werden, wenn das Milieu für sie günstig ist. Also immer dann, wenn ihr menschlicher Wirt übersäuert, mit Toxinen belastet oder aus anderen Gründen geschwächt ist.

Das Immunsystem kann auch deshalb nicht viel helfen, weil Trichomonaden große Verwandlungskünstler sind. Sie können sich als Körper- oder Abwehrzellen tarnen, können verschiedene Formen annehmen, sich einkapseln und scheinbar vertrocknen, wie Zysten aussehen oder wie Amöben, sich durch Zellteilung oder Knospung vermehren, Körperzellen ausschalten und ihre Position einnehmen, z. B. an den Gefäßwänden. Wenn

sie in den Blutgefäßen Kolonien bilden, führt das zur Verengung und Verhärtung der Gefäße und zur Thrombenbildung mit allen möglichen Folgen bis hin zu Herzinfarkt und Schlaganfall. Werden woanders Kolonien gebildet, kann sich das bis zum Krebs entwickeln.

Trichomonaden kommen wunderbar zurecht im anaeroben Milieu, halten auch radioaktive Bestrahlung und Chemotherapie gut aus und sind unempfindlich gegen die meisten Toxine.

Sind Trichomonaden gefährlicher als wir denken?

In der Medizin kennt man Trichomonaden vor allem als Erreger der Trichomoniasis, einer durch Vaginaltrichomonaden ausgelösten sexuell übertragbaren Erkrankung, die zu Entzündungen an der Vaginalschleimhaut, den Geschlechtsorganen oder Harnwegen führt. Von den möglichen Spätfolgen einer solchen – auch behandelten – Infektion hört man aber wenig. Es gibt auch kaum Forschung in diesem Bereich. Deshalb fordert Tamara Lebedewa schon lange von ihren Kollegen: „Nehmt die Parasiten wieder ernst!“

Vaginaltrichomonaden können Missbildungen im Verlauf der Schwangerschaft oder auch Fehlgeburten auslösen, wenn die Erreger in die Gebärmutter gelangt sind. Selbst während der Geburt gibt es noch Übertragungsrisiken.

Tamara Lebedewa hat diese Zusammenhänge für Russland auch zahlenmäßig unter-

sucht. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem in den 1930er- und 1940er-Jahren, gab es dort eine Häufung von Frauenkrankheiten, ausgelöst durch Vaginaltrichomonaden. In der Folge kam es verstärkt zu Fehl- und Frühgeburten und zu einer deutlichen Zunahme von angeborenen Gesundheitsschäden oder Behinderungen bei den Kindern.

Auch die häufigeren Fälle von Entzündungen der Prostata, vorzeitiger Impotenz und Zeugungsunfähigkeit bei Männern sieht Tamara Lebedewa in Zusammenhang mit der deutlich angestiegenen Infektionshäufigkeit durch Trichomonaden. Könnte man in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diesbezüglich noch von einer Epidemie sprechen und die Aussagen vorwiegend auf Russland beziehen, wo die entsprechenden Daten erhoben wurden, müsste man ihrer Meinung nach im ausgehenden 20. Jahrhundert bereits eine Pandemie feststellen, da alle Länder und Kontinente eine Vielzahl von Trichomonaden-Infektionen zu verzeichnen hätten.

Die Gefährlichkeit der Trichomonaden hat Tamara Lebedewa auch in Tierversuchen nachgewiesen. Schon die einmalige Injektion von Vaginaltrichomonaden konnte den Tod des Versuchstiers auslösen. Bei den überlebenden Tieren war der Befall von Lymphknoten und mehreren inneren Organen festzustellen. Trichomoniasis bei Haustieren führt auch zu Lähmungen, Magen-Darm-Entzündungen, Erkrankungen der Fußgelenke und Gewebeeränderungen in der Leber und anderen Organen. Und auch bei Tieren kommt es zu Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten.

Menschen infizieren sich mit Vaginaltrichomonaden meist beim ungeschützten Sex. Aber auch durch gemeinsames Benutzen von Handtüchern in der Familie oder durch verunreinigtes Wasser im Schwimmbad kann man sich anstecken. Die Infektion bleibt oft unbemerkt, vor allem bei Männern – meist spüren sie gar nichts davon oder nur leichte Blasenbeschwerden. Frauen merken die Ansteckung ein paar Tage danach meist



Vielfältige Fachliteratur auf einem Klick!
www.ml-buchverlag.de



an Juckreiz in der Scheide, übelriechendem Ausfluss oder Brennen beim Wasserlassen.

Die schulmedizinische Standardbehandlung mit Metronidazol oder anderen Antibiotika hilft nicht in allen Fällen. Es gibt schon resistente Stämme. Auch müssen bei sexueller Übertragung beide Partner behandelt werden. Sonst kommt es sofort wieder zu einer Infektion. Doch selbst wenn beide Partner die Standard-Behandlung durchlaufen, ist das noch keine Erfolgsgarantie. Denn die überlebenden Trichomonaden verlegen sich auf ihr Programm zum Tarnen und Täuschen und richten sich erst einmal auf ein Versteckspiel im Körper ein.

Die Trichomonaden-Familie: jeder Erreger hat seinen eigenen Zugang

Drei Einfallstore für Trichomonaden gibt es: die Mundhöhle, die Sexualorgane und den Darm. Jede Trichomonaden-Art hat sich auf eines dieser Einfallstore spezialisiert, kann aber von dort aus im Körper weiterwandern.

Von den **Vaginaltrichomonaden** (*Trichomonas vaginalis*) war schon ausführlich die Rede. Übrigens sieht auch die Schulmedizin eine mögliche Folge, nämlich die erhöhte Gefahr für HIV-Befall selbst nach einer behandelten Infektion mit Trichomonaden, da im Epithel der Vagina winzige Narben entstehen, die lebenslang bleiben und zur Pforte für HI-Viren werden können.

Mundhöhlentrichomonaden (*Trichomonas tenax*) siedeln besonders gerne in Zahnfleischtaschen und bilden dort ihre Kolonien. Die meisten Fälle von Parodontose haben mit diesen Erregern zu tun. Auch für Karies könnten sie mit verantwortlich sein.

Die Häufung entzündlicher Darmerkrankungen führt Tamara Lebedewa auf die Infektion mit **Darmtrichomonaden** (*Trichomonas faecalis* und *Trichomonas hominis*) zurück. Sie siedeln sich am After oder im Darmbereich an, bleiben aber nicht nur dort, sondern können die Darmwand durchdringen und weiter in die Organe, ins Blut oder in die Lymphbahn gelangen. Dabei hilft ihnen ein „Weichmacher“ das Enzym Hyaluronidase. Es kann das Gewebe der Darmwand auflockern und den Weg ins Körperinnere freimachen. Eine mögliche Beteiligung von Darmtrichomonaden bei entzündlichen Darmerkrankungen wird vor allem gesehen bei Hämokolitis, Kolitis, Enterokolitis sowie bei der Cholezystitis (Gallenblasenentzündung).

Trichomonaden und Krebs

Zur Entwicklung von Krebszellen und Trichomonaden hat Tamara Lebedewa vergleichende Studien in Nährlösung angestellt.

Trichomonaden sind polymorph, sie können verschiedene Formen annehmen, abhängig von äußeren Einflüssen und Entwicklungsstufen. Man kennt die Einzeller als Geißeltierchen, als Amöben und als so genannte Zysten. Das sind rundliche, vertrocknet wirkende Formen, die sich aber wieder auflockern und verändern können.

Die gleichen Entwicklungsstufen wie bei Trichomonaden beobachtete Tamara Lebedewa auch bei Tumorzellen. Bei den zunächst zystenförmigen, rundlichen und kernlosen Zellen lockert sich das Protoplasma auf, die Zellen werden größer. In manchen von ihnen erscheinen Chromatinkörper (Träger von Erbmaterial). Gibt man weiter Nährlösung hinzu, formen sich kleine längliche Zellkerne, die aus dem Zellzentrum verschoben

Ein traditionelles Rezept der Knoblauchzubereitung kommt von tibetischen Mönchen: 300 g frischen Knoblauch zerdrücken und eine halbe Stunde stehen lassen. Dann die obere Schicht entfernen, den Rest in eine dunkle Flasche geben und mit 200 ml 90%-igem Alkohol auffüllen. Flasche verschließen, zehn Tage lang kühl und dunkel aufbewahren, dann die Flüssigkeit durch ein Sieb geben und weitere drei Tage ruhen lassen. Jetzt ist die Supermedizin fertig, die man nun dreimal täglich zusammen mit kalter Milch einnimmt. Anfangs je 2 Tropfen, jeden Tag zwei Tropfen mehr, bis man auf 24 Tropfen kommt. Bei dieser Dosis bleiben, bis alles aufgebraucht ist.

sind. Einflüsse, unter denen normale Körperzellen absterben würden, tragen zu ihrem Wachstum bei: Unter Einwirkung des Eiweiß verdauenden Enzyms Trypsin und radioaktiver Strahlung bilden sich große amöbenartige Zellen.

Bei längerer Kultivierung waren auch begehrte Formen der ursprünglichen Krebszellen zu sehen. Nach weiteren Umsetzungen kam es durch die Ansammlung toxischer Stoffwechselprodukte zum Zerfall der amöbenartigen Zellen in kleine rundliche Teilchen und zum Wechsel in das zystenförmige Stadium.

Tamara Lebedewa konnte mit ihren Versuchen nachweisen, dass Tumorzellen unter gleichen Bedingungen in der gleichen Weise ihre Form wechseln, sich teilen und Kolonien bilden können wie das sonst Trichomonaden tun, parasitäre Einzeller. Daraus hat sie



Gesundheit für Generationen

Spenglersan
Kolloide



den Schluss gezogen, dass Krebszellen eigentlich Trichomonaden sind.

Konsequenzen für die Therapie

Ob man nun diese Schlussfolgerung nachvollziehen kann, dass Krebszellen und Trichomonaden als identisch anzusehen sind, weil ihr Gestaltwandel, ihr Teilungs- und Koloniebildungsverhalten identisch ist, bleibt jedem selbst überlassen. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte der Wissenschaft, dass eine der herrschenden Lehre widersprechende Theorie später doch als richtig anerkannt wird.

Vielmehr sollte man darauf achten, dass in den verschiedenen Zellkulturen sowohl Trichomonaden als auch Krebszellen durch bestimmte Stoffe in ihrem Wachstum gehindert werden konnten, z. B. durch den Saft von Moosbeeren (Cranberries) oder wilden Trauben. Gegen Trichomonaden-Infektionen bei Mäusen waren auch Johannisbeeren, Preiselbeeren oder Sauerampfer wirksam.

Knoblauch und Cranberry – besonders wirksam gegen Parasiten

Im Pflanzenreich gibt es zwei Spezialisten, die für den Kampf gegen Parasiten besonders gut gerüstet sind – den Knoblauch und die Moosbeere (Cranberry).

Beim Knoblauch ist es der hohe Gehalt an Phytonziden, der diese Wirkung ausmacht. Solche Stoffe sind in geringerem Maße auch

in anderen Pflanzen enthalten, in Zwiebeln, Rettich, Senf, Birkenblättern und Zitronenschale, Klette und Wacholder und in der Wurzel der wilden Pfingstrose.

Knoblauch gilt als besonderer Feind von Bakterien und Parasiten in unseren Schleimhäuten und hilft auch dabei, die Elastizität der Gefäßwände und die Funktion des Klappensystems in Venen und Lymphgefäßen zu erhalten.

Es gibt viele schöne Rezepte für Knoblauchzubereitungen und natürlich auch Knoblauchpräparate in Kapseln. Aber man kann den Knoblauch auch pur essen. Tamara Lebedewa rät zu einer Zehe eine Stunde vor dem Frühstück und nochmal einer Zehe zwei Stunden nach dem Abendessen.

Ein anderes Naturheilmittel mit Superwirkung bei Infektionen, gegen Parasiten und auch bei Krebs ist die Cranberry. Doch auch die in unseren Breiten wachsende Preiselbeere ist in ihrer Wirkung sehr ähnlich.

Tamara Lebedewa berichtet, dass Trichomonaden im Saft von Moosbeeren sofort absterben, spätestens nach 30 Sekunden. Ähnlich wirkte der Saft von wilden Trauben oder Steinbrombeeren. Trichomoniasis bei Mäusen ließ sich mit dem Saft von Moosbeeren, Preiselbeeren, Johannisbeeren oder Sauerampfer besiegen.

Die Anthozyane, rote und purpurfarbige Pigmente in rotem Obst und Gemüse, spielen dabei eine große Rolle. Jüngste Studien an

internationalen Universitäten zeigen auf, dass der Inhaltsstoff Proanthocyanidin A dabei ganz besonders wirksam ist. Er kommt vor allem in Moosbeeren und Preiselbeeren vor und konnte nachweislich auch bei Krebs helfen.

Moosbeeren oder Preiselbeeren werden als getrocknete Beeren angeboten, als Saft oder als Wirkstoffkonzentrat in Kapseln. Kauft man Beeren, sollte man darauf achten, dass sie ohne Zuckerzusatz sind. Das würde ihre Wirkung wieder schmälern. Tamara Lebedewa schlägt vor, zwei bis drei Esslöffel frische, gewaschene Moosbeeren in einem Glas zu zerdrücken, heißes Wasser darüber zu gießen und kurz vor dem Frühstück zu trinken, ebenso vor dem Abendessen. Bei uns wird man sich mit getrockneten Beeren helfen müssen und sie etwas länger einweichen. Man kann sie auch gut im Müsli essen.

Reinigungskuren für den ganzen Körper

Tamara Lebedewa denkt ganzheitlich – auch und gerade bei der Bekämpfung chronischer Krankheiten. Sie empfiehlt also, nicht sofort mit dem Kampf gegen die Erreger zu beginnen, sondern erst das richtige Milieu dafür zu bereiten. Ihr Therapieplan hat vier Stufen:

- **Stufe 1:** Entgiftung, Entschlackung, Entsäuerung
- **Stufe 2:** optimale Versorgung mit Mikronährstoffen
- **Stufe 3:** Bekämpfung der Parasiten und Erreger

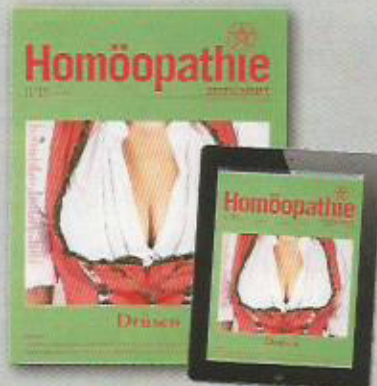


**Akademie für
Homöopathie**
in Gauting bei München

- **Klassische Homöopathie**
- **Heilpraktiker**
- **Ernährungsberater**

www.homoeopathie-akademie.de
Tel: 089 / 89 99 96 0, info@homoeopathie-akademie.de

Homöopathie
ZEITSCHRIFT



Die kompetente
Fachzeitschrift
für Klassische
Homöopathie

Jetzt auch Digital

Informationen und Bestellung im Internet unter:
www.homoeopathie-zeitschrift.de
bestellung@homoeopathie-zeitschrift.de



Tamara Lebedewa



*1938 in Krasnojarsk, Russland. Chemikerin und anerkannte Wissenschaftlerin in staatlichen Forschungseinrichtungen.

Viele Krebsfälle in der Familie motivierten sie, in diese Richtung zu forschen. Die gängige These der Mutation von Körperzellen konnte sie nicht nachvollziehen.

Sie ging dem Wirken einzelliger Parasiten nach und untersuchte ihre Tarnmethoden und ihr schädliches Weiterwirken im Körper.

1989 erkannte sie den Zusammenhang zwischen Krebszellen und Trichomonaden und sah diese Erreger als die eigentlichen Krebs-Verursacher an, die aber auch viele andere, vor allem entzündliche Krankheiten auslösen können oder zu deren Chronifizierung führen. Weitere Forschungen zeigten, wie man naturheilkundliche Mittel zur Bekämpfung der Trichomonaden und anderer Schädlinge einsetzen kann.

Margot Müller

Langjährige Lehrtätigkeit im Zweiten Bildungsweg. Nach schwerer Krebserkrankung und Standardbehandlung Hinwendung zu alternativen und komplementären Heilverfahren. Ausbildungen in Reiki, Huna, Körpertherapie, Kinesiologie, Homöopathie, Phytotherapie, Naturheilkunde. Heilpraktikerausbildung, Mitglied des BDHN, Tätigkeit als Medizin-Journalistin. Intensive Qigong-Praxis, heute selbst Qigong-Ausbilderin bei der Deutschen Qigong Gesellschaft e.V.

Kontakt:

margotmuel@t-online.de

• Stufe 4: Stärkung des Immunsystems

Zur Stufe 1 gehören Darmreinigung und Wurmuren, aber auch so einfache Methoden wie die „Ölkur“, das Ölziehen oder Öl-saugen mit Sonnenblumenöl, morgens und abends vor dem Essen. Das hilft gegen Mundhöhlentrichomonaden. Die Stoffwechselprodukte der Trichomonaden sind fettlöslich und werden, wie sie selbst, im Öl gebunden und auf ganz einfache Weise aus dem Körper geschleust.

Auch die Darmreinigung geht man zunächst sanft an – die Einläufe kommen erst später. Für den Anfang nimmt man über einige Monate hinweg Leinsamen- und Haferbrühen, spezielle Reiszubereitungen oder Weizenkleie. (Die genauen Anleitungen finden sich in Lebedewas Buch „Reinigung“ [3].)

Ebenso hat Tamara Lebedewa Rezepte zur Blutreinigung oder gegen Harn- und Nierensteine, für besseren Gallenfluss und zur Leber-Reinigung entwickelt. Sie empfiehlt unter anderen eine Methode, die wir so ähnlich von Hulda Clark kennen, das Trinken einer Mischung von Zitronensaft und Olivenöl – umrahmt von vorbereitender Bauchmassage, einer Saftdiät mit Apfelsaft, dem obligatorischen Einlauf, einer Ruhezeit mit Wärm-

flaschen für die Leber davor und danach. Später entweder Nachtruhe oder regelmäßige Darmspülungen mit einem Kräuterabsud, auf jeden Fall nach dem Stuhlgang.

Für alle Organbereiche, für das Blut und die Gelenke, gibt es Kräuter-Rezepte. Für die Nieren sind es Wassermelonen, Hagebuttenwurzel oder Gemüsesaft-Mischungen, Lorbeer für das Blut, rote Bete zur Unterstützung der Gelenkfunktion, Petersilie oder Birkenblätter bei Harnsäuresteinen. Tamara Lebedewa zeigt sich hier als Expertin der traditionellen europäischen Phytotherapie.

Um die Übersäuerung des Körpers zu reduzieren, empfiehlt sie eine basische Ernährung, in der Übergangszeit auch Basensalze. In einer zweiten Stufe des Gesundheitsplans wird die Versorgung mit lebenswichtigen Vitaminen, Mineralien, Enzymen etc. gesichert. Auch hier gibt es viele Empfehlungen zu Wirkstoffen aus der Natur, z. B. Brenneseln als Lieferant für Kalzium und andere Nährstoffe.

Erst wenn der Körper gereinigt und die Grundversorgung mit Mikronährstoffen gesichert ist, geht man in der Stufe drei an die gezielte Bekämpfung von Pilzen, Trichomonaden und anderen Krankheitserregern.

Jetzt kommen Knoblauch, Moosbeere und Co. zum Einsatz. In diesem Stadium rät Tamara Lebedewa aber durchaus auch zum Einsatz von Antibiotika unter ärztlicher Aufsicht. Wenn es um Trichomonaden geht, wird der Wirkstoff Metronidazol empfohlen, bei Pilzen Nystatin oder Levorin.

Die vierte Stufe ist der Stärkung des Immunsystems gewidmet. Hier werden Kneippische Wasserkuren genannt, Heilfasten, Dampfbäder mit Birkenzweig-Abklopfungen oder die in Russland beliebten Immunstimulatoren Prodan, Blastophag und ACD-2.

Literaturhinweis

1. Lebedewa, Tamara: *Herzinfarkt vorbeugen und heilen – Neue Erkenntnisse zur Ursache von Herz-Kreislauf-Erkrankungen*. Driediger Verlag, 2014
2. Lebedewa, Tamara: *Krebserreger entdeckt! Die verblüffenden Erkenntnisse einer russischen Forscherin*. Driediger Verlag, 7. Aufl., 2015
3. Lebedewa, Tamara: *Reinigung – Entschlacken und entgiften Sie Ihren Körper*. Driediger Verlag, 7. Aufl., 2015
4. Lebedewa, Tamara: *Un-Heilbare Krankheiten – Wege zur Heilung bei Diabetes, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Adenom Multipler Sklerose und anderen Erkrankungen*. Driediger Verlag, 4. Aufl., 2014

Neukönigsförder Mineraltabletten® NE

- ausgewogen kombiniert
- mineralspezifische Freisetzung

Kalium • Calcium • Phosphor • Magnesium • Eisen • Zink • Mangan • Kupfer